

Karls des Großen, als deren Ergebnis sich das Wiener Evangeliar vielleicht aufgrund seiner größeren Nähe zur Antike durchgesetzt habe. – Christoph WINTERER, Die Miniatur im (karolingischen) Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit? Beobachtungen und Überlegungen zu den Handschriften der Hofschule Karls des Großen (S. 267–293), führt die von der Forschung schon seit längerem mit Erstaunen zur Kenntnis genommene motivische Kontinuität in den Evangelistenbildern der Hofschul-Gruppe auf die Verwendung von Schablonen zurück. – David GANZ, The Scripts of the Court Group Manuscripts (S. 297–312), scheint einen Überblick über die Schreiber der Hofschul-Hss. geben zu wollen und dafür einfach seine Notizzettel aneinandergereiht zu haben, was bedauerlicherweise zu einem derartigen Chaos ausartet, dass der Rez. sich nicht imstande sieht, den Beitrag sinnvoll zusammenzufassen. – Laura PANI, Outside the Court School: scribes, books and writing centers of Charlemagne’s age (S. 315–324), wirft einen eher unsystematischen Blick auf Hss. aus der Zeit Karls des Großen, die außerhalb der Hofschule kopiert wurden, und stellt inhaltlich ein Dominieren exegetischer Texte, paläographisch eine große Varianz abseits der karolingischen Minuskel fest. – Dietrich LOHRMANN, Lukrez am Hof Karls des Großen: Alcuin versus Angilbert (S. 327–355), rekapituliert die Vorgänge um die „Wiederentdeckung“ des antiken Lehrgedichts am Hof Karls und erkennt ebendort im letzten Jahrzehnt des 8. Jh. „ein kurzes Aufleuchten des antiken Epikureismus“ (S. 340). – Stefanie WESTPHAL, Karolingische Buchmalerei aus dem elsässischen Kloster Weißenburg (S. 357–391), untersucht erstmals systematisch die Produkte des Weißenburger Skriptoriums von ca. 800 bis 870 in Hinblick auf ihren Buchschmuck und auf stilistische Einflüsse von außen. – Patrizia CARMASSI, Between Court and School: Changes in perception, use and commentary of Terence’s Comedies (S. 393–415), beschäftigt sich insbesondere mit den Glossen zur *Andria* in der wohl für den Hof Ludwigs des Frommen um 825 angelegten Terenz-Hs. Vat. lat. 3868 und sieht die etwas später eingetragenen Glossen und Hervorhebungen bestimmter Passagen als Reaktion der Zeitgenossen auf die damalige politische Situation. – Andrea Antonio VERARDI, The *Liber Pontificalis* in the age of Charlemagne: considerations around the manuscript tradition (S. 417–438), kommt nach ausführlicher Untersuchung der Hss. des *Liber Pontificalis* und nachweisbarer Zitate desselben aus der Zeit von der Mitte des 8. bis zur Mitte des 9. Jh. zu dem Schluss, dass der Text eine zentrale Rolle beim Aufbau kultureller Verbindungen zwischen dem Papsttum, das die Karolinger mit der „offiziellen“ Kopie versorgt habe, und dem karolingischen Hof spielte. – Jean-François GOUDESSENNE, Did the Carolingians achieve the *Cantus Renovatio* before 814? The improbable *Notated Antiphoner of Charlemagne* (S. 443–471), zeigt sich skeptisch hinsichtlich der Frage, ob im Zuge der karolingischen Reform auch der liturgische Gesang vom Hof Karls des Großen ausgehend normiert wurde. – Susan RANKIN, Singing from The Dagulf Psalter (S. 473–484), weist auf die Tatsache hin, dass eine Binnengliederung der Psalmverse erstmals im Dagulf-Psalter anzutreffen ist, und schließt daraus, dass schon damals beim Singen des Psalters die (durch theoretische Schriften erst viel später greifbare) Praxis üblich war, die beiden Halbverse in melodisch unterschiedlicher Weise